

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

21 (16.2.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560669)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Freitag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsflath.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Böttner und Winter in El-
denburg, C. Schlotte in Bremen,
Hagenstein und Köhler in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Möse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 21.

Elsflath, Sonnabend, den 16. Februar

1889.

Die Wismann'sche Expedition.

Es haben sich im Reichstage warnende Stimmen erhoben, welche von einem „Abenteurer“ in Ostafrika abriethen und darauf hinwiesen, daß von dort her für Deutschland nicht viel zu holen sei; keinesfalls wären etwaige Errungenschaften soviel werth, als die Opfer an Blut und Geld, die Deutschland zu bringen genöthigt sein wird. Der Reichskanzler hat die Entscheidung ganz dem Reichstage überlassen und dieser hat sich für ein Vorgehen des Reiches entschieden, indem er dafür zunächst zwei Millionen Mark auswarf.

Der Beschluß ist gefaßt, seine Ausführung hat begonnen. Eine Anzahl von Officieren, die Hauptmann Wismann für sich angeworben, ist bereits nach Sansibar unterwegs und Wismann selbst wird ihnen in aller kürzester Frist folgen. Wie die Dinge nun einmal liegen, werden sich Feinde und Freunde der Colonialpolitik herzlich in dem Wunsch vereinigen, daß das Unternehmen Wismann's von glücklichem Erfolge gekrönt werden möge. Sollten — was ja nicht ausgeschlossen ist, — Nachrichten über Mißerfolge eintreffen, so wird den Deutschen hoffentlich die Beschämung erspart bleiben, daß ein Theil der deutschen Presse dieselbe mit kaum verhaltenem Jubel begrüßt und hämisch darauf hinweist, daß man mit den düstern Prophezeiungen recht behalten habe.

Wismann hat nur in ganz allgemeinen Umrissen erklärt, wie er es anzufangen gedenke, das Ansehen Deutschlands in Ostafrika zu Ehren zu bringen. Das nächste, was Wismann natürlicherweise zu erstreben hat, ist, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wieder in ihren Besitz eingesetzt und daß der Küstenüberlassungs- und Zollvertrag, welchen dieselbe mit dem Sultan von Sansibar geschlossen hat, zur Ausführung gebracht werde. Das ist zwar nicht die ihm ausdrücklich vorgeschriebene Aufgabe — aber ihre Lösung bedeutet auch nur die durch den Araberaufstand gehinderte Herstellung des Rechtszustandes. Hinter dem Küstenlande liegt ein ausgedehntes Gebiet, so groß wie das deutsche Reich selbst; dasselbe ist in internationalen Abmachungen ausdrücklich als deutsches Interessengebiet anerkannt worden. Nur ein kleiner Theil davon steht in direktem Verhältnis zur Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, aber auch das übrige steht durch kaiserlichen Schutzbrief, den noch Kaiser Wilhelm der Erste ausgestellt hat, unter deutschem Schutze. Das darf kein leeres Wort sein, wenn

Deutschland nicht auf seine Großmachtstellung verzichten will.

Die Wismann'sche Expedition wird daher nur einen Theil ihrer Aufgabe gelöst haben, wenn sie den Rechtszustand in dem Küstengebiet wieder herstellt; ihre nächste Aufgabe muß dann sein, auch im Hinterlande das Ansehen Deutschlands wieder herzustellen und den Weg für die Kultur freizumachen. Sie hat eben allen späteren colonialen Unternehmungen Deutschlands in jenen Gegenden den Weg zu ebnen.

Wismann ist ein gründlicher Kenner der dortigen Verhältnisse; er wird daher die Schwierigkeiten nicht unterschätzen, die sich ihm entgegenstellen, er wird aber auch als wackerer Soldat vor diesen Schwierigkeiten nicht zurückschrecken. Das arabische Element, welches den Aufstand angezettelt hat, ist im Hinterlande von Sansibar der Zahl nach nur schwach vertreten und es ist wunderbar, daß es seinen Zweck, Sklavenjagden und Sklavenhandel, gerade mit Hilfe von Schwarzen selbst, erreicht; ebenso wunderbar, daß sich die Schwarzen an dem Aufstande beteiligen, der sich doch gegen die Maßregeln der civilisirten Nationen zum Schutze ihrer schwarzen Brüder richtet.

Besser als Flinte und Säbel dürfte daher bei den Negern die richtige Erkenntniß der Sachlage wirken. Colonisation wie sie Ferdinand Cortez in Mexico und Pizarro im Reiche der peruanischen Inka trieben, ist heutzutage glücklicherweise eine Unmöglichkeit. Daher würden die Schwarzen durch die Colonisationsbestrebungen civilisirter Völker in ihren Gebieten nur gewinnen können. Und daß die deutschen Colonisten sehr behutsam und human vorgehen, dafür birgt schon die scharfe Controlle der colonisationsgegnerschen Gruppen des Reichstages.

Somit begleiten die Glückwünsche Hunderttausender die Wismann'sche Expedition, von welcher zu hoffen ist, daß sie die Ehre der deutschen Flagge hochhalten, der Kultur dienen und rückwirkend auch dem deutschen Vaterlande von Nutzen sein werde.

Bundschau.

* Deutschland. Um den Marokkanern auch ein Bild von den Leistungen unserer Cavallerie zu geben, erschien der Kaiser Mittwoch Mittag mit ihnen in der Garde-Cürassier-Caserne. Zur Vorführung hatte man nicht ohne Absicht die größten Mannschaften und Pferde der Garnison gewählt. Einige Schwabronen harrten im Paradeanzug und mit Lanzen des hohen Besuches. Die Exercitien währten

etwa eine ganze Stunde. Die Balkons der den Casernenhof rings umgebenden Häuser waren von Zuschauern dicht besetzt. Ein eigenhümliches Bild war es, als die Marokkaner in ihren weißen Gewändern zwischen den hohen Schneewällen des Casernenhofes dahinschritten.

* Die Nachricht, daß ein Besuch des Kaisers in England für den Sommer beschlossene Sache sei, entbehrt ebenso sehr der Begründung, wie die bereits von der „Kieler Zig.“ bestrittene Meldung eines anderen Blattes, daß die kaiserliche Familie im Sommer einen längeren Aufenthalt in Kiel zu nehmen gedenke. Vorläufig sind bezüglich des Sommers noch keinerlei Bestimmungen getroffen, aus dem naheliegenden Grunde, weil die in Rücksicht auf die in Aussicht gestellten Gegenbesuche der Souveräne, welche der Kaiser im verwischenen Sommer in ihren Residenzen aufsuchte, eine freie Verfügung über die Sommermonate nicht gestatteten.

* Die Kaiserin Friedrich wird, wie das „B. Z.“ zu berichten weiß, nach ihrer Rückkehr von England Berlin nur auf ganz kurze Zeit berühren und ihr dortiges Palais auch weiterhin so gut wie gar nicht mehr bewohnen. Die hohe Frau scheint entschlossen zu sein, den allergößten Theil des Jahres theils im Auslande, theils auf ihrer neuen Besitzung Friedrichshof zu verleben. Die Protection der vom Kaiser Friedrich und von ihr begründeten Vereine und Anstalten giebt sie nicht auf; sie wird mit den Leitern und Vorstandsmitgliedern der gemeinnützigen Institute meist in schriftlichem Verkehr bleiben.

* Der Abgesandte des Sultans von Marokko und dessen Begleitung gedenken am Sonntag, soweit bis jetzt bekannt, Berlin wieder zu verlassen und sich zunächst zu etwa zweitägigem Aufenthalte zu Krupp nach Essen begeben. Von dort reisen dieselben dann nach Gema und treten von dort aus die Heimreise an.

* Der Versuch der deutschen Botschaft, von der spanischen Regierung Landerwerbssrechte für die Deutschen auf den Philippinen-Inseln zu erlangen, ist gescheitert. Die spanische Regierung hält an der Auffassung fest, nur solchen Fremden das Recht des Ankaufs von Land auf den Philippinen-Inseln zuzugestehen, welche dort ununterbrochen wohnen. Beim Verlassen der Inseln erlischt das Besitzrecht.

* In Bezug auf die Socialistengerechtfertigung erwartet die national-liberale Partei die Initiative von der Regierung. Erst wenn der Partei die Vorschläge der Regierung nicht annehmbar erscheinen, werde sie Gegen-

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Angela Manfredi!“ wiederholte diese langsam.

„Und aus welcher Stadt sind Sie hierher gebracht?“

„Aus Neapel, Signora —“

Auch diesen Namen langsam nachsprechend, sagte sie dann nach einigen Sekunden mit unmerkbarer Bewegung:

„Sie müssen meine Fragen entschuldigen, Signora, allein ich hatte einmal eine theure Verwandte, mit der Ihre Erscheinung die größte Ähnlichkeit hat, daß Sie fast eine Tochter derselben sein könnten. Sie haben gewiß Angehörige?“ fuhr sie dann nachdenklich und sinnend fort.

Wiederum mußte Angela an Signor Vitali's Warnung denken, weshalb aber sollte sie ihrer Begleiterin, die mit den klärenden Augen in dem bleichen, leidenden Gesicht kaum den Eindruck einer Geisteskranken machte, nicht das mittheilen, was auch in ihrer Heimath bekannt war, und nach nur kurzen Bedenken antwortete sie:

„Nur einen entfernten älteren Verwandten, Sig-

nora. Meine Eltern habe ich nicht gekannt, Geschwister nie besessen, und eine Tante, die mich erzogen und bei der ich gelebt, ist vor ganz kurzer Zeit gestorben und begraben!“

„Und Sie sind wohl hier, weil deren Tod Sie zu schwer getroffen?“ fuhr ihre Begleiterin fort, sie wie schon mehrfach forschend ansehend, während beide langsam auf dem schattigen Wege weiter gingen, auf dem für den Augenblick ihnen Niemand begegnete.

Angela wußte kaum, was sie auf diese Frage erwidern sollte. Es zog sie zwar mit gar seltsamer Sympathie zu der Fragerin hin, dennoch schien ihr hier größere Vorsicht als bisher geboten und mit einigem Nachdruck erwiderte sie:

„Erlassen Sie mir die Beantwortung Ihrer Frage, Signora —“

„Armes Kind!“ unterbrach diese sie schnell. „Sie dürfen ohne allen Rückhalt mit mir sprechen, denn ich habe für jedes Leiden des Lebens, wie für alle Bekümmerniß desselben Verständnis, und ich will Ihnen, die ich zwar erst einmaligemal sichtlich gesehen, die Sie mir aber eine liebe, bekannte Erscheinung sind, mit Vertrauen vorangehen. Man nennt mich hier Antonia Bianchi —“

„Erhalten die Patientinnen hier andere Namen?“ fragte schnell Angela, denn ihr kam der Gedanke, daß

auch ihr ein solcher beigelegt sein könne, und ihr Verlobter sie um so schwieriger, falls er überhaupt ihrer Spur gefolgt, entdecken mußte.

„Nein, Signora,“ antwortete die ältere Patientin, „ich habe diesen aus besonderen Gründen angenommen und werde mich auch in dieser Anstalt nie bei meinem Familiennamen nennen lassen. Die Krankheit, welche meinen Aufenthalt hier erforderlich gemacht, ist der Verfolgungswahn, entstehend aus den schrecklichsten Ereignissen meines Lebens —“

„Und das wissen Sie, Signora?“ fragte Angela sie ängstlich ansehend.

„Ja, nur zu gut, die ich seit länger als Jahren mehr oder weniger schwer daran leide,“ entgegnete mit ruhiger Fassung Signora Antonia.

„So lange schon sind Sie hier?“ unterbrach sie Angela mit einiger Scheu.

„Ja, auch fühle ich mich hier in Folge der langen Gewohnheit am wohlsten,“ fuhr Signora Antonia fort. „Signor Vitali ist mir ein sorgsammer Arzt, meine Wärterin mit meinem Leiden vertraut, und die Ruhe und Stille wirkt wohltuend auf meine Nerven. Ich glaube kaum, daß ich in die Welt zurückkehren möchte, die mir nach und nach fremd geworden ist, dennoch aber W —“

Das Erscheinen zweier ihnen entgegenkommender

vorschläge machen, sagt die „Nationalliberale Corr.“ Mit der Ueberzeugung, daß an Stelle der zweijähr. Verlängerung des bestehenden Gesetzes ein dauernder Zustand geschaffen werden müsse, ständen die Nationalliberalen keineswegs allein. Wir haben allen Grund anzunehmen,“ schreibt das genannte Organ, „daß auch die Regierung auf diesem Standpunkt steht, und demnach, sei es nun in der gegenwärtigen oder der nächsten Winteression, mit Vorschlägen zu einer dauernden Regelung der Frage hervortritt.“

Für die nächste, am 1. December künft. Jahres stattfindende Volkszählung sollen veränderte Formulare mit ganz neuen Rubriken, wie sie sich durch die erweiterte Reichsgesetzgebung vornehmlich auf socialpolitischen Gebiete erklären, ausgegeben werden.

Auf der westafrikanischen Küste haben die Engländer feindseligen Eingeborenen gegenüber wieder einmal keineswegs die Milde und freundliche Nachsicht gezeigt, welche sie den Deutschen in Ostafrika fortwährend predigen. Als nämlich in dem unter britischer Oberhoheit stehenden Sulmah an der Sierra Leone-Küste die Kunde angelangt war, daß Seornah, eine freundliche und theilweise unter britischem Schutz stehende Stadt, angegriffen worden, marschirte eine Streitmacht unter dem Befehl des Hauptmanns Crawford, bestehend aus einer Anzahl Polizisten und bewaffneten Eingeborenen, zum Entsatze der Stadt ab. Hauptmann Crawford lud den Häuptling der Angreifer zu einer Beprechung ein, und da derselbe keinen befriedigenden Grund für die gegen Seornah gerichteten Feindseligkeiten geben konnte, begann der Kampf. Binnen 1½ Stunden waren die Eingeborenen besiegt und ließen 300 Tode auf dem Kampffelde zurück.

Londoner Berichten zufolge bringt die „Times“ folgende Nachrichten aus Sansibar: In Sachen der Freilassung der deutschen Missionare ist offenbar ein Hinderniß eingetreten. Die deutsche Corvette „Carola“ lief am Sonntag von Sansibar aus nach Bagamoyo; sie hatte jene Sklavenhändler an Bord, welche neben dem Lösegeld gegen die deutschen Missionare ausgetauscht werden sollten. Bisher sind aber die Missionare aus Buschiri's Lager nicht eingetroffen. Die französischen Missionare hatten die Verhandlungen nur dadurch zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht, daß sie Buschiri versicherten, daß die deutschen Missionare von den deutschen Autoritäten ganz preisgegeben worden und hilflose unschuldige Leute seien. Wenn die Araber jetzt anders berichtet sein sollten, so können die Verhandlungen nachträglich noch scheitern. Die vom britischen Generalconsul am Freitag an Bord eines Dampfers des Sultans zur Hilfeleistung der von Mowapwa eingetroffenen Missionare ausgesandte Expedition kehrte erfolglos zurück; sie wurde von den Einwohnern Soudanis bei der Landung mit großer Gewalt angegriffen und zurückgetrieben. Zum Vollmond wird ein Angriff auf Bagamoyo durch die ganze arabische Streitmacht erwartet. Im Hafen liegen nur drei französische und ein portugiesisches Kriegsschiff.

Dänemark. Das geplante dänische Concurrenzunternehmen gegen den deutschen Nord-Ostsee Canal wird nicht zur Ausführung kommen. Die betr. Vorlage erklärte der Minister des Innern im Folkething von finanziellen, wie mercantilen und politischen Standpunkten für gleich verwerflich, indem er die Unthunlichkeit des verlangten Staatszuschusses darlegte. Sämmtliche Redner zogen die technische Durchführbar-

keit des Unternehmens zum veranschlagten Kostenbetrage in Zweifel, und die Frage, ob die Anlage die Gefahren des deutschen Ostsee Canals für Dänemark abwehren könne, wurde verneint. Die Vorlage wurde anstandslos in einem Ausschusse begraben.

Frankreich. Eine neuerliche thatsächliche Feststellung beweist, daß, wenn Staatsarzt Cubes nicht nach Straßburg kam, dafür in Wirklichkeit ihn allein die Schuld trifft. Nachdem Cubes, dessen „Fall“ zu dem bekannten Senart-Scandal geführt hat, auf der deutschen Botschaft den Bescheid erhalten hatte, daß das vorgelegte Privattelegramm nicht genüge, sondern ein officiellcs Telegramm nöthig sei, kehrte er in seine Garnison zurück, wo er eine Depesche des Polizeidirectors von Straßburg vorkam, welcher die Grenze genehmigte und ihm mittheilte, daß die Grenzbehörden angewiesen worden seien, ihn ungehindert die Grenze überschreiten zu lassen. Hierauf antwortete Cubes telegraphisch, daß er durch die Fahrt nach Paris ermüdet sei und nunmehr auf die Reise nach Straßburg überhaupt verzichte.

England. Die Güte der englischen Waffenfabrikation ist, wie schon oft beklagt, im steten Rückgange begriffen. Einer Mittheilung der „Times of India“ zu Folge wurden die Säbel und Bajonette der Armee von Bombay kürzlich einer Prüfung unterzogen. Das Ergebnis war, daß 20 bis 40 Procent der verschiedenen Gattungen für untauglich erklärt wurden. Als die Militärbehörden vor drei Jahren eine Prüfung der Cavallerie Säbel vornahmen und bei einem einzigen Regimente 150 schlechte Säbel fanden, gaben sie in ihrem Schrecken einstweilen weitere Untersuchungen auf.

Japan. Am Montag verkündete der Mikado von Japan vom Thron aus die neue Verfassung. Derselbe ist nach deutschem Muster entworfen und bestimmt im wesentlichen die Bildung eines theils erblichen, theils wählbaren Herrenhauses, wovon der Mikado eine gewisse Anzahl Mitglieder selbst ernannt; ferner ist ein Unterhaus von 300 Mitgliedern errichtet. Jeder, der das 25. Lebensjahr erreicht hat und jährlich 25 Dollar Steuern bezahlt, ist zur Abstimmung berechtigt. Ferner sind Religionsfreiheit, Redefreiheit und Versammlungsbrecht eingeräumt. Das Parlament übt die gesetzgebenden Befugnisse, sowie die Controle über die Finanzangelegenheiten innerhalb gewisser Grenzen aus. Die Richter sind, außer im Wege des Gesetzes, unabsetzbar. — Den Tag über fanden überall große Volksfestlichkeiten statt.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 15. Febr. Von Herrn J. D. Ahlers ward das in Bremerhaven liegende deutsche Barkschiff „Deutschland“ zu M. 60000 angekauft und nach Honolulu zu L. 1950 befrachtet. Das Schiff, 1858 aus Eilen gebaut, ist 838 Registertons groß und wird von Capitain Hegemann geführt werden.

Silberne Fünfmarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm II. und der Jahreszahl 1888 sind seeben zur Ausgabe gelangt.

Die zum Herbst nach Washington zusammenberufene internationale Conferenz zum Schutze des Lebens und Eigenthums zur See wird sich namentlich mit der Vereinbarung über Schiffs-Signale beschäftigen.

Der Nautische Verein lehnte am Dienstag den

Antrag Papenburg, betreffend erweiternde Bestimmungen über die Steuer mansprüfung ab. Er lehnte ferner den Antrag Nolte ab, wonach die Bestimmung der Collisionsverordnung über die Beibehaltung des Curfes nicht die Beibehaltung der Fahrgeschwindigkeit involvire. Dagegen nahm er den Antrag Biese (Rostock) an, den Reichskanzler zu ersuchen, den § 22 des Seestrafenrechts auf dem Congreß in Washington erörtern zu lassen, und denselben ferner zu ersuchen, die Herstellung eines Nothhafens bei Rönne (Bornholm) zu befürworten. Er nahm sodann den Antrag Papenburg an, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß Schiffe, die in Delfzyl und Dortrecht als Bestimmungsarten ankommen, nicht gezwungen werden sollen, Anmusterungen und Abmusterungen bei den Consulaten in Groningen und Rotterdam zu besorgen. Außerdem wurde beschlossen, die Errichtung semaphorischer Stationen in Alkmaar und Vorkum, sowie die Beschaffung eines Loosfendampfers für den Memeler Hafen zu empfehlen.

Ueber die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1889/90 sind nunmehr die Bestimmungen getroffen. Dieselben werden als besondere Beilage zum „Armeeverordnungsblatt“ nebst den Ausführungsbestimmungen veröffentlicht. Es werden einberufen aus der Reserve und Landwehr bei der Feldartillerie 7500 Mann, bei der Fußartillerie 3800 Mann, bei den Pionieren 2300 Mann, beim Eisenbahnregiment 400 Mann, bei der Luftschifferabtheilung 30 Mann und beim Train 5374 Mann. Bei der Infanterie und den Jägern finden außer der Einziehung von Ergänzungsmannschaften zu den Kaisermandern nur die durch die Heerordnung unmittelbar festgesetzten Uebungen statt. Aus der Ersatzreserve werden einberufen zu einer sechswochigen Uebung zusammen 12500 Mann, zu einer sechswochigen Uebung 10500 Mann und zu einer vierwöchigen Uebung 9500 Mann. Die Dauer der Uebungen der Reserve und Landwehr beträgt 12 Tage, bei der Luftschifferabtheilung 28 Tage. Den Ausführungsbestimmungen entnehmen wir noch Folgendes: Außer den oben aufgeführten Uebungsstätten sind zu Uebungen u. a. noch heranzuziehen: Die Volksschullehrer der Reserve, die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen aller Waffen, welche nicht Aspiranten sind, die Aspiranten u. aller Waffengattungen, sofern sie nicht lediglich zu den oben festgesetzten Landwehrliebungen einberufen werden.

Negen. Es starb hier in der Wifch die Wittwe Schröder in einem Alter von beinahe 93 Jahren. (W. Z.)

Oldenburg. Das im vorigen Jahre in Zwischenahln sich eingekiffete Gaunerconfortium Supper u. Co. ist nunmehr im hiesigen Gefängniß vollständig beisammen. Bekanntlich wurden Supper und sein Complice Meyer, genannt Tiefemann, seiner Zeit in Braunschweig verhaftet und sehte seither nur die dazugehörige Dame, welche es fertig gebracht hat, damals namentlich hier in Oldenburg unter dem Namen einer Frau Meyer verschiedne Geschäfte um namhafte Posten zu beschwindeln. Sei es nun, daß der Frau Meyer in spe die Griftenmittel ausgegangen, sei es, daß ihr die Trennung von ihren Berufsgenossen zu lange währte; sie hat sich gestern dem hiesigen Untersuchungsrichter freiwillig gestellt. Das liebliche Kleeblatt wäre also nun da und wird seiner Strafe nicht entgehen, daß aber die hereingefallenen Geschäftsleute dabei zu einem, wenn auch nur theilweisen Er-

Wärterinnen, in denen einer Angela Josefa erkannte, unterbrach das Gespräch, dennoch blieb Signora Antonia die Zeit, ihrer neuen Bekannten hastig zuzuhören:

„Ich will, nein, ich muß ihnen meine Lebensgeschichte erzählen und die Ihrige erfahren,“ worauf diese ihr mit einem bedeutungsvollen Blick die Hand reichte und laut sagte:

„Auf Wiedersehen —“

„Auf Wiedersehen, Signora,“ entgegnete auch Signor Vitalis ältere Patientin und beide schlossen sich den Wärterinnen an.

In ihrem Zimmer angelangt, das wiederum verschlossen worden, sah bald Angela, daß Signor Antonia ihren Spaziergang noch fortsetzte. Ihr mit den Augen folgend, bis sie einen anderen Weg einschlagend, diesen entschwand war, sann sie über die Begegnung und Unterredung mit ihr nach, wie über die Thatsache, daß gegenseitig ihnen ihre Gesichtszüge und Erscheinung bekant und vertraut waren.

11.

Der junge Marchese und sein Diener hatten die Stadt . . . und zwar von einer anderen Seite, als Angela mit ihren maskirten Begleitern, erst in der

Nacht erreicht, und in einem am dortigen Eingang derselben befindlichen bescheidenen Wirthshause, in welchem in der späten Stunde noch spärliches Licht vorhanden gewesen, Aufnahme gefunden. Hier hatten sie, ihrer Verabredung zufolge, sich als Maler aus Florenz, welche Stadt ihnen genauer bekant war, ausgegeben, die auf einer weiteren Fußtour begriffen seien. Nach einer bescheidenen Mahlzeit, wie sie nicht besser vorhanden war, begaben sie sich zur Ruhe, allein während Federigos tiefe Athenzüge schon seinen festen Schlaf verriethen, lag auf seiner harten Matratze sein Herr noch lange wachend da, denn der Gedante, seiner Verlobten möglicherweise so nahe zu sein, und alle Pläne, dies bestimmt zu erforschen und sie aus den Händen ihrer Nachfolger zu befreien, hielten lange den Schummer von seinen Augen fern. Endlich aber schlossen sich diese, denn auch bei ihm forderte nach allen Anstrengungen und Aufregungen des Tages die Natur ihr Recht.

Am nächsten Morgen traten sie ihre Entdeckungsreise an. Sie hatten ihr Gepäck zurückgelassen und dem Wirthse gesagt, daß sie nach einem längeren Weg durch die Umgegend wiederkommen würden. Eine Frage nach dieser richteten sie der Vorfrcht wegen nicht an ihn. Zuerst suchten sie, und der Marchese mit steigender Ungebuld, die Gebäude der Irrenanstalt auf-

zufinden, um, nachdem sie sich diese angesehen, einen Operationsplan zu entwerfen. Als sie, von verschiedenen Hindernissen aufgehalten, etwa die Hälfte der Stadt umgangen und noch keinerlei Häuser entdeckt, die sie als ausgesucht gelten lassen konnten, sahen sie von der Stelle aus, wo sie sich befanden, durch und über das reiche Grün, welches sich nach der Richtung hinzog, ein hohes, langgebehtes Dach hervorragend, welches auf ein stattliches Gebäude, wenn nicht mehrere, schließen ließ, und dahin beschloffen sie, ihre Schritte zu lenken.

Nach länger als einer Viertelstunde hatten sie diese auch, erst die Landstraße und dann einen weiteren kurzen Weg verfolgend, erreicht und standen nun in einiger Entfernung vor dem eisernen Gitterthor, das die hohe, ebenfalls eiserne Einfriedigung des ganzen Grundstückes abschloß. Durch dies unterschieden sie drei zusammenhängende Gebäude, über deren traurige Bestimmung ihnen kein Zweifel blieb. Die massiven Thüren derselben waren geschlossen, an den vielen Fenstern ließ sich kein lebendes Wesen blicken, und ringsum herrschte die tiefste Stille. Endlich das ebenfalls theilweise im Grün versteckte Förtnerhäuschen gewahrend, entdeckten zugleich Federigos scharfe Augen an einem der Fenster einen Mann, der anscheinend in einem Blatte lag, in der That sie aber bereits beob-

faß ihrer Verluste kommen, ist wohl nicht anzunehmen. Allerdings ist es derzeit den mitbeschwindelten Gebrüder Affeier von hier gelungen, ihre Möbeln zum großen Theil wieder zu erlangen.

Stueloh, 10. Februar. Ein achtjähriger Knabe hatte ein Hufeisen gefunden und ging damit zum Dwoberger Schmied, um es zu verkaufen. Weimend kam er wieder im Hause an und erzählte, daß ein Mann ihm die dafür erhaltenen 40 ¢ aus der Tasche genommen habe. Sehr genau wußte er den Vorfall zu erzählen. Der Vater wurde darüber so aufgebracht, daß er sich sofort mit ihm auf den Weg machte, um den Menschen zu suchen. Als er ihn nirgends entdecken konnte, wandte er sich an die Polizei in Delmenhorst, die mit Vater und Sohn zur Herberge ging, unter deren Gästen sich der Angekündigte aber nicht befand, wie der Knabe versicherte. Nachdem die Polizei noch einen ganzen Tag ohne Resultat nach dem Uebelthäter gefahndet hatte, wurde sie gewahr, daß der Knabe nur 5 ¢ für das Hufeisen erhalten habe, wofür er sich Bonbons gekauft. Weil der Knabe wußte, daß er dies nicht durfte, so hatte er seinen Eltern, um sich der Strafe zu entziehen, Obiges vorgelegt. Den Erfindungsgeist und die Schlaubeit des Kleinen muß man bewundern, doch ist es ein Glück, daß seine Tüchtigkeit ans Licht gekommen ist, damit ihm die verdiente Strafe, die er gewiß dafür erhalten hat, alle Lust nimmt, seine Schlaubeit zu solchen Zwecken wieder anzuwenden. (D. N.)

Vermischtes.

Bremen. In den letzten Tagen sind hier in mehreren Verkaufsläden Zweimarstücke zur Veranlassung gelangt, welche anscheinend aus Blei gegossen sind. Ein junger Mann, der den Eindruck eines Schuffers macht, ist der Ausgeber.

Hamburg, 12. Februar. Die Hafenpolizisten haben als neues Ausrüstungsstück Schläger aus hartem Holz, schwarz lackirt und etwa anderthalb Fuß lang, erhalten. Diese zur Abwehr bei Schlägereien u. s. w. vorzüglich brauchbaren Instrumente stecken in ledernen Scheiden, an Leibriemen zu tragen; eine lederne Schlinge an einem Ende dient zur Befestigung am Handgelenk. Ähnliche Schläger, in England und Amerika bei den Polizeibeamten längst eingeführt, trug auch 1848 und 1849 hier die aus Bürgern gebildete Sicherheitswache, welche deshalb von ihren politischen Antagonisten spottend als „Knüppelgarde“ bezeichnet wurde.

achtete. Er machte seinen Herrn auf diesen, offenbar den Pförtner, aufmerksam, und der Marchese erwiderte mit unterdrückter Stimme:

„Wir wollen langsam weiter gehen, Federigo. Er wird uns dann für Fremde halten, die sich einmal diese Gebäude ansehen, was doch gewiß zu Zeiten geschieht!“ und nach diesen Worten setzte er den Weg fort.

„Sie mögen Recht haben, Marchese,“ erwiderte ihm folgend Federigo, „obgleich ich hier eben so gern geblieben wäre, um das, was wir wissen wollen und müssen, von ihm zu erfahren zu suchen!“

„Das wird auch später geschehen können,“ antwortete der Marchese, zugleich einen traurigen Blick auf die stillen Gebäude werfend, die so viel Unglück und Elend und möglicherweise auch Unrecht und Schuld bergen. Immer aber an dem Gedanken festhaltend, so schwer ihm dies auch auf Augenblicke ward, daß er Angela gesund und wohl, und nur um sich sobald wie möglich auf immer mit ihr zu vereinigen, wiederzufinden werde, schritt er langsam mit Federigo den kurzen Weg zurück, und dann beide rathlos auf der Landstraße dastehend, sagte dieser:

„Lassen Sie uns einmal die ganze Anstalt umgehen, Marchese. Vielleicht finden wir dabei einen Fingerzeig, der uns zur Ausführung unseres Vorhabens dienen kann, zumal Sie doch nicht wollen, daß ich mit dem Pförtner sprechen soll!“

„Das habe ich nicht gesagt,“ erwiderte Giovanni, „denn ich selbst bin der Meinung, daß es geschehen muß. Doch wollen wir erst einen Plan entwerfen, wie das, ohne seine besondere Aufmerksamkeit zu erregen, geschehen kann!“

„Wenn Sie mir die Einleitung der Sache überlassen wollen, Marchese, und dazu auch einige Goldstücke geben, so will ich ihn schon zum Sprechen bringen,“ entgegnete voll Zuversicht Federigo. „Bin ich doch nicht umsonst der Waise meines Oheims, dessen Ergebnisse mir schon mehrfach von Nutzen gewesen sind!“

„Ich will auf deine und deines Onkels Fähigkeit, und deine Anhänglichkeit für mich und Signora Angela

— **Hamburg, 13. Februar.** Die Verfertiger der in der letzten Zeit in so großer Zahl im Umlauf gefesteten falschen Zweimarstücke sind gestern Abend wahrscheinlich entdeckt worden. Bei einem am Hornweg wohnenden Wirth versuchten nämlich drei Männer ihre Fälsche mit einem Zweimarstück zu berichtigen, welches, wie der Wirth auf den ersten Blick sah, gefälscht war. Der Letztere requirirte Constablar und ließ die Leute zur Wache führen, wo sich herausstellte, daß dieselben noch eine größere Anzahl falscher Zweimarstücke bei sich führten. Die Verhafteten, ein schon mehrfach bestraftes Individuum Namens Zeit mit seinen beiden Söhnen, wurden dem Bezirksbureau zugeführt und von dort in das Untersuchungsgefängniß befördert. Ueber das Ergebniß der in der Vierländerstraße im Billwärderausschlag belegenen Wohnung derselben vorgenommenen Hausdurchsuchung verläutet noch nichts Bestimmtes.

— **Detmold, 12. Februar.** Auch hier bedecken colossale Schneemassen Feld und Flur, im Teutoburger Walde liegt der Schnee 2–3 m tief, der Verkehr im Walde ist daher nur mit den größten Anstrengungen möglich. Der Aufstieg zur Grotenburg war, so schreibt der „Hann. Cour.“, einige Tage fast nicht durchführbar, trotzdem wurde derselbe von einigen hiesigen Herren unternommen. Das Wild leidet noch keine Noth, an verschiedenen Stellen sind Futterplätze angebracht, wo man Hundel bis zu 100 Stück antreffen kann. Böse für das Wild wird es, wenn die Schneedecke friert. Seit gestern Morgen sind nun Mannschaften bei der Arbeit, welche den Fußweg nach der Grotenburg vom Schnee reinigen. Der Postverkehr zwischen hier und Bergheim ist seit einigen Tagen wegen der Schneewehe eingestellt.

— In einen Budenkerler an einem der belebtesten Pferdebahnhaltplätze in Berlin, so erzählt die „Nat.-Ztg.“, führte dieser Tage eilig ein Schaffner der Ringbahn und ruft dem dienenden Ganymed zu: „Louis, jeben se mich 'n bißken wat Pikantes, aber rasch, ich habe nich ville Zeit!“ „Wie wärt' mit so was?“ meinte Louis und deutete auf einen marinierten Hering, welcher, inmitten einer Zwiebelauce schwimmend, einsam auf einem Teller darin vertrauerte. Der Schaffner streifte den Saurer mit einem flüchtigen Blick und sagte: „Ne, der Junge is mich zu alt.“ „S wo,“ entgegnete Louis, „der Hering is ganz frisch.“ „Unjunn,“ erwiderte der beharrliche Gast, „'n ganz alter Knabe sag ich Sie!“ Nun mächte sich der über die Herabsetzung seiner Waare enttäuschte Budenker in das Gespräch und rief vom Büffet her: „Und ich sage

Sie, der Hering is ganz frisch. Ich selbst habe ihn heute Morjen aus det Faß genommen und verbitte mir —“ „Pst! Männken, regen Sie sich nich uff,“ unterbrach unser Schaffner den Erregten, indem er auf das untere Ende des umstrittenen einstigen Meerbewohners deutete, „der Hering is'n oller Bekannter von mir, denn wie ich vor vierzehn Dage zum letzten Male die Strecke fuhr, hab ich ihn hier mit meine Coupzirange den Schwanz gelocht!“ Sprach's und verschwand unter dem schallenden Gelächter der Gäste aus dem Local.

— **Dresden, 10. Februar.** In der Friedrichstadt und dem anschließenden Vorort Lößtau ist eine Anzahl Personen nach dem Genuß von Roggenbrod an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Wie eine vorläufige microscopische Untersuchung solchen Brodes ergeben hat, scheint das zum Backen verwandte Mehl von verdorbenem Getreide herzufließen, da Schimmelpilze und zahlreiche Spuren von Getreidebrand im Brod sich vorfinden. Die behördliche Untersuchung dieses Vorfalles ist im Gange, der gesammte Mehlvorrath betreffenden Dries mit Beschlag belegt worden.

— (Interessante Natureerscheinung.) An Bord des deutschen Dampfers „Hannover“, Capitain H. Gathe, beobachtete man nach einer Mittheilung der deutschen Seewarte am 25. December 1887 auf der Reise von La Plata nach Antwerpen etwa 6 Grad nordwärts vom Aequator einen Biß in Gestalt eines sich abrollenden Knäuels Garn, von Nordost nach Nordnordwest laufend, wo er mit einem furchtbaren Knall, ähnlich einem kurzen, knatternden Donnerstöße, auseinanderflog und verschwand. Die Luft war zur selben Zeit dick bezogen, bei anhaltendem starkem Regen, Blitzen und Donnern und bei mäßigem Nordostwinde. Gleichzeitig fand ein starkes Meerleuchten statt.

Füttert die Vögel!

Brandenburgische Kreis-Communal-Verband-Anleihe von 1884. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mark.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 14. Febr., Morgens 7 Uhr, 0,84 m über Null.

sie bald auch ein einsames Dorf mit einer Kirche entdecken, sagte der immer zum Sprechen aufgelegte Federigo:

„So sehr mir auch die Waldungen, an die wir bei uns weniger gewöhnt sind, gefallen, so ist doch der Abwechslung wegen ein solcher Anblick —“

Er ward durch ein nahe Geräusch unterbrochen und aufblickend sahen beide einen Mann kommen, der, wie ihnen nicht entging, sie mit scharfem Auge betrachtete. Er war im rüstigen Alter und gut gekleidet und sagte, als er sie erreicht, nach flüchtigem Gruß zu dem ihm zunächst stehenden Marchese, zugleich auf die Richtung deutend:

„Ein fremdlicher Anblick zwischen den vielen Holzungen der Gegend, nicht wahr, Signor?“

„Das gebe ich zu,“ entgegnete, wenig erfreut über diese Begegnung, der junge Marchese.

„Aber eine traurige Anstalt, die hinter diesem Gitter und dem von Ihnen lockenden üppigen Grün liegt,“ fuhr ersterer fort, während Federigo, der sich leicht abgewandt, ihn aufmerksam beobachtete.

„Traurig genug, Signor,“ erwiderte ruhig der Marchese, „jedoch muß es Anstalten wie diese geben —“

„Unbedingt,“ entgegnete jener, „wie wäre sonst wohl an eine Heilung der armen Geistesgestörten zu denken! — Auch steht die Landesanstalt in hohem Ansehen —“

„Wirklich?“ fragte eben so ruhig der Marchese.

Wiederum wurden Schritte vernehmbar und aus der Richtung, die er und Federigo gekommen, erschien ein anderer Mann, der größer als ersterer, etwa in seinem Alter und ebenfalls gut gekleidet war. Kaum hatte dieser ihn erblickt, als auch ihre Augen, von Federigo bemerkt, sie bedeutungsvoll trafen, und er sich an Giovanni wendend, sagte:

„Ich werde gesucht, Signor. Entschuldigen Sie die Störung auf Ihrem Wege, der übrigens Sie, falls Sie hier fremd sein sollten, auf die Landstraße und zum Eingang der Anstalt führt!“

(Fortsetzung folgt.)

Am Elsflether Sande ist ein Fischweib — sogen. Korbweib — gefunden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich zu melden.

Am Elsfleth, 1889, Februar 12.
Suchting.

Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist auf Grund des § 6 Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 für den Amtsbezirk Elsfleth bis weiter festgesetzt, wie folgt:

- 1) für erwachsene männliche Arbeiter auf 540 M.
- 2) für erwachsene weibliche Arbeiter auf 360 M.
- 3) für jugendliche (unter 16 Jahren stehende) männliche Arbeiter auf 300 M.
- 4) für jugendliche weibliche Arbeiter auf 240 M.

Am Elsfleth, 1889, Februar 13.
Suchting.

Der Heberollen-Auszug der Landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Landgemeinde Elsfleth liegt nach § 82 des Statuts zur Einsicht und etwaiger Einbringungen der Erinnerungen der Betriebsunternehmer vom 12. bis zum 26. d. Mts. in meiner Wohnung öffentlich aus.

Die Erhebung der Beiträge wird in den ersten Tagen des Monats März durch den Gemeindevorstand Hufstiller gesehen.

Lienen, Februar 1889.
Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Dberrege. Am Mittwoch, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen in bezw. bei Ahlers Gasthause zu Dberrege:

- 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 Milchschrank, 1 Tisch, 3 Stühle, 2 Fach Fenstergardinen, einige Küchengeräthe u. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Elsfleth. Die hier bei der Mühle belegene Kimmische Bestizung habe ich vom 1. Mai d. J. ab zu vermieten. Das Haus wird bis dahin in guten Stand gesetzt werden.

W. Gräper.

Elsfleth. Auf gute Landhypothek find unter meiner Nachweisung zu belegen:

- p. Juli 1889 30 000 M., p. Novbr. ev. früher 35 000 M. und 25 000 M. Provision nach Vereinbarung.

W. Gräper.

Verloren.
Ein Mausechattenknopf mit Wappen und Namen. Abzugeben gegen Belohnung in der Expd. d. Bl.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Anter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphastisch angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Beseitigung ihrer Schmerzen, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Gefäßschmerzen, Kopfs-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seitenstichen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 M. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Anter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Mariens-Apothek in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: Dr. Ad. Richter & Co., Rudolstadt i. Th.

Lindenhof bei Elsfleth.
Am Sonntag, d. 17. Februar d. J.
Große Maskerade
verbunden mit
humoristischen Aufführungen.
Anfang 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten für Damen à 1 M., für Herren à 2 M. sind zu haben bei den Herren Heinr. Hayen und G. Kuntel. — Herr J. Kücken s aus Oldenburg wird am Balltage mit einer großen Auswahl Masken-Costüme und Masken anwesend sein und sind solche von 10 Uhr Morgens an zu civilen Preisen zu haben.

Die Herren-Garderobe befindet sich in der Kegelbahn, — die Damen-Garderobe im Local.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Nächste Woche Ziehung.
XIII. Gothaer Geldlotterie.

Die bewährte Einrichtung dieser staatlich genehmigten Geld-Lotterie hat keinerlei Aenderung erfahren. Wie bei den früheren Lotterien gelangen wiederum

250,000 Mark
zur Entscheidung, welche in 2 Ziehungen mit hohen baaren Haupttreffern von

50,000 Mark, 30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w. zur Ausloosung gelangen.

Die Ziehung beginnt schon am 21. Februar d. J. Eine Verschiebung der Ziehungstermine sowie eine Reduction der Geldgewinne ist absolut ausgeschlossen.

Loose a 3 Mark gültig für beide Ziehungen, 15 Pf. 11 Loose für 31 Mark 65 Pf. (für Porto und Liste sind 25 Pfg. beizufügen), sind zu beziehen durch

Julius Beermann, Haupt-Agentur, Gotha.
Bestellungen erbitte umgehend.

Kein Geheimmittel!!!
Seit 12 Jahren bestensbewährt.
Oberstaatsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrenrauschen, sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. — Preis pr. Fl. mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 S.

Zu haben in den renomirtesten Apotheken.

Haupt-Depot bei Apoth. Giers in Groitzsch in Sachsen.
Central-Depot bei Theod. Jacobi in Hamburg I.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig

Leichenkleider
in Spitzen, Netzen, Tüll, Bique und Shirting sowie Kopfstücken für Särge, geflickt in Tüll und Spitzen, habe stets in allen Größen auf Lager, und empfehle dieselben billiger Ernst Horn, Steust. Suche zu Ostern einen kleinen Knecht.
B. Bessin, Berne.

Das bedeutendste
Bettfedern-Lager
Barry Anna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue **Bettfedern für 60 Pf.**

das Pfund vorzüglich gute Sorte für M. 1,25, Prima Halbdaunen nur M. 1,60, Prima Ganzdaunen nur M. 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. Umtausch ist gestattet.

Prima **Zulettstoff** doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl), zusammen für nur 11 Mk.

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Bronchien, Keich im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Gemüthsmittel. Bei G. H. Wempe in Elsfleth.

Russisch Brod
feinstes Theegebäck und besten **Entöltten Cacao**
von Rich. Selbmann, Dresden.

Lager bei Heinr. Hayen, Th. Nuythaver und W. J. C. Hofmann Wwe. hier.

Für meine Buchdruckerei und Papierwaarenfabrik suche zu Ostern einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.
B. Bessin, Berne.

Am Berichtung des Schulgeldes zur Bürgerschule pro 4. Quartal, sowie der Hundesteuer wird erinnert.
H. Fels, Rechnungsführer.

Prima Sauerkohl
empfiehlt Th. Nuythaver.

Wegen Fortzu g.
Schönen trockenen Torf, 100 Soden 60 Pfg., einige Fische und ein guter Küchenschrank billig im Fremdenverkehr bei
H. Künne, Bahnhofstraße.

Gesucht zum 1. Mai d. J. für einen bürgerlichen Haushalt in Oldenburg ein gewandtes, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen.
Th. Nuythaver.

Männergesangsverein.
Concert und Ball
am Mittwoch, d. 20. Febr. im Hotel „Fürst Bismarck“, wozu Freunde des Gesanges eingeladen werden. Musik von der Hüttner'schen Capelle. Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintrittskarten à 50 S sind vorher bei den Mitgliedern Eilers, Dori, Nuythaver und Kleck zu haben. Kassenpreis 60 S.

Der Vorstand.

Programm:

1. „Mein Vaterland“, v. Merzdorf.
2. Fest-Overture v. Berger.
3. Chorlied: Der Alpenhirt v. Küden.
4. Chorl.: Seemanns Abschied v. Zöllner.
5. Chorl.: Im Frühling v. R. Wilhelm.
6. Fern vom Ball, Intermezzo v. Gillet.
7. Chorl.: Der Vorwurf v. Schulz-Weida.
8. Chorl.: Einkehr v. R. Zöllner.
9. Quartett: Treue Liebe, Volkslied.
10. Fantasie a. d. Op.: „Der Waffenschmied“ v. Lorhing.
11. Chorl.: Unser Vaterland v. B. Rothe.
12. Chorlied: Stille Wasser, Volkslied.
13. Quartett: Spinn, spinn! Schwedisches Volkslied.
14. Hab' ich nur Deine Liebe, Lied v. Suppé.
15. Sommergrün, Potpourri v. Caro.
16. Chorlied m. Solo: Schau mich an v. Gliniewski.
17. Quartett: Liebesfreude v. Nieß.
18. Chorlied: Walzer.

Die Interessenten der **Elsflether Todtenlade** „Memento mori“ werden hiermit zu der am **Sonntag, den 17. Februar, Nachm. 4 Uhr** in Janssen's Gasthause hies. stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Ablage und Wahl der Momenten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Elsfleth, den 5. Februar 1889.
Der p. t. Vorstand.
Havre, 13. Februar
Kale, Wiltis
In See gesprochen:
6. Febr. Gerd Heje auf 46° N. 90 W
Redaction, Druck und Verlag von L. Jirh.